

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3gespalt. Textzeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend, Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter Allg. Jüd. Familienblatt erhoben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Querstraße 40/50 — Telephon 21516
Postscheckkonto Nr. 216 90
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Querstr. 40/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gonsz, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Georg Joachimstal, Zöllnerplatz 11, Ruf 35 009.

XX

Echt Meissner Porzellan

als Geschenk von bleibendem Wert

Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen

EIGENE NIEDERLAGE:
Leipzig C 1, Goethestraße 6

VARIÉTÉ DREI LINDEN

Leipzigs schönstes und größtes Variété-Unternehmen, ca. 2000 Personen fassend

Oktober 1929

Ein Siegeszug

Internationaler Artistik!

Jeden Sonn- u. Festtag
Nachmittag 15.30 Uhr

Familien- und Fremden-Vorstellung

Kleine Preise / Volles Programm

Anfang 20 Uhr

Chronik der Woche

Fast zwei Millionen Dollar für den Palästina-Notfonds. New York. Bis zum jüdischen Neujahrsfest wurden zugunsten des Palästina-Notfonds in den Vereinigten Staaten 1 806 000 Dollar gespendet. Während der hohen jüdischen Feiertage dürfte die Summe von zwei Millionen erreicht sein.

In Kanada wurden zugunsten des Palästina-Notfonds bisher 100 000 Dollar gespendet.

Ruhiger Gottesdienst an der Klagemauer zu Rosch Haschanah. Jerusalem. Der jüdische Gottesdienst an der Klagemauer zu Rosch Haschanah ging in vollständiger Ruhe vor sich. Der Gouverneur von Jerusalem, Major Keith Roach und der Befehlshaber der Palästina-Polizei, wohnten der Eröffnungsandacht bei. In der Nähe der Klagemauer war eine Telefonstation angebracht worden, bei der ein Polizeioffizier stand, der die Lage ständig beobachtete. (Jta.)

Die Klagemauer in den hohen jüdischen Feiertagen. Jerusalem. (Jta.) Im Hinblick auf die bevorstehenden hohen jüdischen Feiertage haben die Behörden die Bedingungen für die jüdische Andacht an der Klagemauer auf das Peinlichste festgesetzt und sie den jüdischen Gemeinden mitgeteilt. Für die hohen Feiertage zugelassen sind ein einziger Waschständer für das rituelle Waschen der Hände, ein kleiner „Aron Kodesch“ (Torah-Schrein), ein kleiner Tisch für das Lesen der Torah. Verboten sind Stühle jeder Art, die Aufrichtung einer Wand zwischen den männlichen und weiblichen Andächtigen u. a. m. Wie verlautet, stimmen die jüdischen Behörden diesen Einschränkungen, solange die Festsetzung des Status quo in der Schwere ist, zu und stellen als einzige Bedingung, daß während der Gottesdienste jeder Durchgangsverkehr vor der Klagemauer verboten werde.

Antisemitische Hetze in Polnisch-Oberschlesien. Warschau. Der jüdische Parlamentsklub hat den polnischen Innenminister ersucht, Maßnahmen gegen die im polnischen Teil Oberschlesiens überhandnehmende antisemitische Pressehetze, besonders die des „Verbandes für soziale Selbstverteidigung“ und seines Organs „Do Czinu“, zu ergreifen. (Jta.)

Eine jüdische Kleinstadt in Polen durch Feuer vernichtet. Warschau. Das meist von Juden bewohnte Städtchen Słupia Nowa, Kreis Kielce, wurde durch eine Feuersbrunst fast gänzlich vernichtet. 70 Wohnhäuser und zwei Synagogen brannten bis auf den Grund nieder, 300 jüdische Familien sind obdachlos geworden. Unter den Geschädigten sind mehr als 80 Prozent Juden. — Große Empörung in jüdischen Kreisen erregt die Behauptung der Krakauer „Ilustrowany Kuryer Godzieni“, der verbreitetsten polnischen Zeitung, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß von jüdischen Kommunisten aufgestapelte Munition in Brand geraten war, wobei auch zahlreiche Gewehre verbrannten. (Jta.)

Fünf Synagogen in Homel an einem Tage geschlossen. — Der Stadtsowjet in der großen Synagoge untergebracht. Moskau. Der Stadtsowjet von Homel, Weißrußland, wird in diesen Tagen in das Gebäude der größten Stadtsynagoge übersiedeln. Am 26. September wurden in Homel fünf Synagogen geschlossen, vier derselben werden in kooperative Speisehallen und Wohnungen, eine, die Hauptsynagoge, in das Haus des Stadtsowjet umgewandelt. Die Vermehrung der Synagogenbeschlagnahmen in der letzten Zeit hat ihren Grund darin, daß man im Hinblick auf die kommenden Feiertage den Juden keine Lokaltäten für die Gottesdienste lassen will. — Die Zentrale für Religionsbekämpfung der jüdischen Kommunisten in der Ukraine sandte an ihre Unterkomitees Instruktionen, in denen es heißt, „die jüdischen Religionsfunktionäre bereiten einen Kampf gegen Sowjetrußland vor“. (Jta.)

Die letzten Reste des römischen Ghettos verschwinden. Rom. Wie die Zeitungen mitteilen, sollen nun auf Befehl Mussolinis die letzten Reste des jüdischen Ghettos in Rom verschwinden. Im Jahre 1887 wurde mit der Niederlegung der ersten Häuser des Ghetto begonnen, 1904 wurde im Südosten am Ponte Fabricio eine neue stattliche Synagoge mit weithin sichtbarer Kuppel von Coste und Amanni vollendet.

Bis zum Jahre 1860 war in Rom den Juden jede Ansiedlung außerhalb des Ghettos verboten. 1860 verließen die Reichen scharenweise das Ghetto und siedelten sich in anderen Teilen Roms an. Im Ghetto blieb der arme Jude zurück, dem sich der arme Christ zugesellte. Nun soll dieses Elendsquartier ganz verschwinden. Papst Paul IV. war es, der im Jahre 1556 im Süden der Ewigen Stadt am Tiber in der Nähe des Marcellus-Theaters, des Porticus Oktavia und des Ponte Fabricio ein Zwangsghetto für die Juden errichtete. (Jta.)

Das Atelier des Bildhauers Melnikoff verwüstet. Mehrere Kunstwerke vernichtet. Jerusalem. Der hervorragende palästinensische Bildhauer Melnikoff, der sich während der Unruhen in Jerusalem in Tel Chaj befand, wo er mit der Herstellung eines Monumentes über dem Grabe des 1920 bei der Verteidigung von Tel Chaj gefallenen Kapitän Joseph Trumpeldor beschäftigt war, fand, als er nach Jerusalem zurückkehrte, sein im Damaskustor untergebrachtes Atelier vollständig zerstört und ausgeplündert vor. Viele Skizzen und Entwürfe sind gestohlen oder zerrissen, Statuen und Büsten zertrümmert worden. Alle Fenster und Türen sind eingeschlagen worden, sie tragen die Spuren zahlreicher Gewehrkugeln. Es scheint, daß die Räuber es auf die Ermordung des Bildhauers abgesehen hatten, und ihn in seinem Atelier wählten. — Der Bildhauer Melnikoff hat im Auftrage der Palästina-Regierung eine Statue von Feldmarschall Lord Allenby, dem Eroberer Palästinas, angefertigt, die in Beer Sheba zur Aufstellung gelangt ist. (Jta.)

Gelernte Auch-Juden

Von Moses Waldmann

Vor zwei Wochen schrieb der Vorsitzende der liberalen Fraktion in der Berliner Jüdischen Gemeinde, Rechtsanwalt Heinrich Stern, in der „Jüdisch-Liberalen Zeitung“ einen langen Aufsatz unter dem Titel „Entscheidung“ über die Stellung der Liberalen zur zionistischen Ideologie. Der lesenswerte, ruhig und vornehm geschriebene Artikel brachte manche Feststellungen, denen man zunächst zustimmen konnte. So wies Heinrich Stern darauf hin, daß trotz aller Gegensätzlichkeit von den Gegnern der Liberalen allmählich erkannt wurde, daß diese nicht als schlechtere, nicht als unjüdische Juden betrachtet werden dürfen, sondern als jüdische Menschen, deren Auffassung man ablehnt, aber als gewissenhaftes Bekenntnis von ihrer Wahrheit überzeugter Menschen respektieren muß. Tatsächlich ist in den letzten Jahren in dieser Hinsicht eine Wandlung zu bemerken gewesen, die um so stärker zum Ausdruck kam, in je klarerer Form die Liberalen ihre Zugehörigkeit zur jüdischen Gesamtheit behaupteten und je ausgesprochener sie sich zum jüdischen Klat-Gedanken bekannten. Man neigte auch in Kreisen, bei denen Judentum Primat ist, wie Zionisten und Orthodoxen — der Ansicht zu, daß die Liberalen — und auch die deutscher Färbung — Juden eigener Art sind, deren jüdischer Weg den Bestand des Judentums nicht zu sichern vermag, die jedoch hinsichtlich ihres jüdischen Wollens durchaus zu respektieren sind.

Diese Ueberzeugung hat in den letzten Tagen eine schwere Erschütterung erfahren. In der großen deutschen Tagespresse erschien nämlich eine Annonce unter dem Titel „Erklärung deutscher Juden“, die fast ausschließlich nur von Mitgliedern der Vereinigung für das Liberale Judentum und von national-deutschen Juden der Richtung Naumann gefertigt ist. In der Erklärung heißt es zwar, daß diese von „Juden und Jüdinnen der verschiedensten politischen und religiösen Parteien und Richtungen“ ausgehe. Eine Durchsicht der Namenliste jedoch belehrt auf den ersten Blick, daß nicht nur nicht von verschiedenen religiösen und politischen Richtungen die Rede sein kann, sondern auch nicht einmal Namen von den stärker jüdisch empfindenden Personen der Liberalen Vereinigung selbst unter der Erklärung zu finden sind. So z. B. fehlt in der Liste der Name von Heinrich Stern, einem der prominentesten Liberalen in Deutschland. Es fehlen repräsentative Vertreter der größten deutsch-jüdischen Organisationen. Es fehlen Namen von führenden jüdischen Gelehrten, Rabbinern, Wissenschaftlern, Schriftstellern und Philantropen. Dahingegen findet man eine große Zahl von Justizräten, also Herren vorgeschrittenen Lebensalters, denen ihr Alter nicht zum Vorwurf gemacht werden soll, die aber vermutlich noch in Ueberzeugungen stecken, die von der gesamten Welt überwunden sind. Es liegt uns vollständig fern, die persönliche Ehrenhaftigkeit aller Unterzeichner irgendwie in Zweifel zu ziehen. Sie sind sicherlich durchaus achtbare Bürger. Aber als „repräsentativ“ können sie, was ja kein ehrenrühriger Vorwurf ist, weder von einem allgemeinen, noch von einem jüdischen Standpunkte aus angesehen werden. Wenn die Sammler der Unterschriften darauf ausgegangen sind, viele Namen zu vereinigen und zwar ziemlich wahllos — das geht aus der veröffentlichten Namenliste unzweideutig hervor — so hätten sie noch zehnmal so viel Unterzeichner gewinnen können. Wir leben in einem demokratischen Zeitalter, in dem die Stimmen gezählt und in geringerem Maße gewogen werden. Das mag durchaus angebracht sein, wo es sich um praktische Angelegenheiten des Alltags handelt. Diese Methode aber bei der Entscheidung über in die Tiefe gehende Probleme und weltanschauliche Bekenntnisse zur Anwendung bringen zu wollen, erscheint uns dennoch abwegig. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß es den Initiatoren dieser Erklärung tatsächlich hätte gelingen können, die Mehrheit der deutschen Juden zu einer Zustimmung für ihre Aktion zu bewegen. Aber wenn dieses auch der Fall gewesen wäre, so hätte man damit nicht das Fehlen der wahrhaftigen Repräsentanten in geistiger Hinsicht wettgemacht.